



## **Liebe Angehörige, liebe Betreuer, liebe Freunde,**

zwei Drittel der Menschen in Deutschland verbinden laut einer aktuellen Umfrage mit Weihnachten lediglich noch den Aspekt des Schenkens. Weihnachten als das Fest und das Gedenken an die Geburt des Heilands ist da dann höchstens noch eine Randnotiz. Dadurch, dass wir am Hausenhof jedes Jahr die Oberuferer Weihnachtsspiele zur Aufführung bringen, versuchen wir immer wieder neu, einen Zugang zum eigentlichen Inhalt der Christgeburt in Bethlehem zu erlangen. Diese Spiele, die auf der einen Seite aus so kindlich-einfachen, gemüthhaften Bildern bestehen, bergen auf der anderen Seite viele tiefe Weisheiten der Menschheits- und Menschenentwicklung.

Zwei Beispiele:

*„Siach hier, wie is Adam worden so  
reich:*

*Einem Gode is er worden gleich.  
Er waß das bes und a das guat,  
Da er sei händ aufhebn tuat  
Und lebet danach ewiglich.“*

Dies spricht Gott-Vater, nach dem

Sündenfall, nach der Vertreibung aus dem Paradies – der Mensch als das Wesen, das durch die Erfahrung und die Erkenntnis von Gut und Böse die Möglichkeit der Freiheit erlangt. Das kleine Kind ist noch „jenseits von Gut und Böse“. Es ist seiner Umwelt in Unfreiheit hingegeben, es ist noch „im Paradies“. Erst wenn der Mensch unterscheiden lernt und wählen kann zwischen Gut und Böse, beginnt Freiheit. Dabei kann man erfahren, dass das Verhältnis zwischen Gut und Böse keine Dualität, keine Zweiheit ist, sondern immer eigentlich eine Dreiheit. Das Gute ist immer die Mitte. Das Gute entsteht immer durch die aktive Auseinandersetzung mit den „verhärtenden“ und den „auflösenden“ Tendenzen in mir selbst. Und nur da! Ich kann einen Raum so lange aufräumen und gestalten, bis er „steril“ ist und nichts mehr angefasst und verändert werden darf. Ich kann diesen Raum aber auch verwahrlosen lassen. Irgendwo dazwischen ist es dann lebenswert. Und eigentlich müssen wir immer wieder neu unsere Mitte finden, unsere Einseitigkeiten ausgleichen. Nur durch diese immer

wieder neu und bewusst errungene eigene Mitte erreichen wir unsere Freiheit. Und wie schwer dieses Ringen um das Gute ist, zeigt uns der Zustand unserer Welt. Auch das ist unsere Freiheit.

Das andere Beispiel ist aus dem Christgeburtspiel. Der Engel verkündet den Hirten im Traum von der Geburt des heiligen Kindes. Der Engel erscheint im Traum, im Schlaf. Das Wachbewusstsein der Menschen ist zu schwach. Die Geistbegegnung kann bei den Hirten nur im herab gedämpften Traum- und Schlafbewusstsein stattfinden. Aber indem sie sich gegenseitig fragen, – „...Ja, was hot den dir trambt?...“ – können sie die Erlebnisse mit dem Engel ins Bewusstsein heben. Und sie sind nach den Erlebnissen im Stall, nach der realen „Bestätigung“ ihrer „Träume“ im gewissen Sinne

„Eingeweihte“, die ahnen, dass das, was sie erlebt haben, den anderen im Grunde gar nicht mitteilbar ist:

*Aber wenn ma dös unsern gsölln werdn sagn,  
Was si ollhier hot zugetragen,  
Kann glauben werdn sie uns gebn,  
Sondern a groß glachter erhebn,  
Denn es is mit der sach so bewandt,  
Daß es übertrifft allen menschenverstand.“*

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen allen eine frohe und besinnliche Weihnachtszeit.

*Ralf Hatz*

## Aufspaltung unseres Trägervereins

Am 28.11.09 wurden in Nürnberg in der Mitgliederversammlung unseres Trägervereins „Camphill Gemeinschaft Nürnberg e.V.“ fast einstimmig weitreichende Änderungen beschlossen und notariell protokolliert. Dies ist ein Ergebnis von jahrelangen Diskussionen im Zusammenhang der Entwicklung zur Verselbständigung der Einrichtungen dieses Vereins (Goldbach-Werkstatt und Karl-König-Schule in Nürnberg sowie Hausenhof).

Fachlich gut gelungen ist diese Sitzung durch die Beratung von Hr. Lawrenz als Fachanwalt für Steuerrecht und Notar Dr.Göppel. Es sind einige Veränderungen, die in den nächsten Monaten umgesetzt werden :

Die Namensänderung in „Camphill Gemeinschaft Hausenhof e.V.“ mit Sitzverlegung nach Dietersheim. Die Ausgliederung der Schule und Goldbach-Werkstatt je in eine gGmbH. Die Abspaltung des Nürnberger Teils mit seinem beweglichen Vermögen aus dem bestehenden Verein in einen neuen

Verein „Camphill Gemeinschaft Nürnberg e.V.“. Vorstandswahl des „Camphill Gemeinschaft Hausenhof e.V.“. Es wurden aus der Elternschaft Frau Scheib und Herr Starke und aus der Mitarbeiterschaft die Herren Hatz, Kiefel und Josek gewählt. Ausserdem sind übergangsweise noch die bisherigen 3 Nürnberger Vorstände dabei.

Schließlich wurde noch die Vereinssatzung in einigen Passagen den neuen Verhältnissen angepasst. Jetzt sind noch einige Verwaltungsakte dazu umzusetzen. Ausserdem soll im Januar das Nürnberger Immobilienvermögen vom bisherigen Verein auf den Neuen übertragen werden. Dann können sich auch alle Mitglieder entscheiden in welchem Verein sie bleiben wollen.

Wir denken für alle Beteiligten damit eine passendere rechtliche Struktur geschaffen zu haben, welche hilfreich ist für die Alltagsarbeit.

*Dr. Konstantin Josek*

## E-Mail Adressen der Hausenhof-Mitarbeiter (soweit vorhanden)

Ernah Ehret	<a href="mailto:Ernah.Ehret@hausenhof.de">Ernah.Ehret@hausenhof.de</a>
Haide und Konrad Haase	<a href="mailto:konradha@gmx.de">konradha@gmx.de</a>
Ingrid Hatz	<a href="mailto:ingrid.hatz@hausenhof.de">ingrid.hatz@hausenhof.de</a>
Ralf Hatz	<a href="mailto:ralf.hatz@hausenhof.de">ralf.hatz@hausenhof.de</a>
Marion Josek	<a href="mailto:Marion.Josek@hausenhof.de">Marion.Josek@hausenhof.de</a>
Konstantin Josek	<a href="mailto:konstantin.josek@hausenhof.de">konstantin.josek@hausenhof.de</a>
Claudia Kiefel	<a href="mailto:claudia.sonntag@hausenhof.de">claudia.sonntag@hausenhof.de</a>
Thorsten Kiefel	<a href="mailto:Thorsten.Kiefel@hausenhof.de">Thorsten.Kiefel@hausenhof.de</a>
Anna Naumann	<a href="mailto:anna.naumann@hausenhof.de">anna.naumann@hausenhof.de</a>
Michael Oeder	<a href="mailto:michael.oeder@hausenhof.de">michael.oeder@hausenhof.de</a>
Ruth Peralta	<a href="mailto:Ruth.Peralta@hausenhof.de">Ruth.Peralta@hausenhof.de</a>
Alfredo Peralta	<a href="mailto:alfredo.peralta@hausenhof.de">alfredo.peralta@hausenhof.de</a>
Ulrike und Horst Pollach	<a href="mailto:Ulrike.Pollach@hausenhof.de">Ulrike.Pollach@hausenhof.de</a>
Bernd Thies	<a href="mailto:berndthies@web.de">berndthies@web.de</a>

## Neuerleben der Dorfvorträge von Karl König

Liebe Leser, ich möchte Ihnen kurz von einer Camphill Initiative berichten, die sich sehr um den Dorfpuls bemüht. Karl König hat ja von 1962 – 1964, 3 mal verantwortliche Dorfmitarbeiter zu Zusammenkünften eingeladen, in denen an den Haltungen und am Menschenbild gearbeitet wurde, die eine Grundlage dafür sind, dass Menschen (mehr und weniger Behinderte), in einer neuen, freien Form zusammenleben können. Diese Vorträge hat er als eine Art Samen gesehen, der langsam in Herz, Wille und Bewusstsein der Teilnehmer aufgehen sollte und dann im Lauf der Zeit weiter wächst und gedeiht. Die meisten der damals anwesenden haben an sehr verantwortlichen Stellen mitgeholfen, dass die Camphill Dorfgemeinschaften zu einem besonderen Ort, für besondere Menschen, in unserer Zeit geworden sind. (Reinhard Böhm, Günther Lehr, Peter Roth...) Michael Schmud war damals der jüngste Teilnehmer und lebt heute in der Markus Gemeinschaft in Hauteroda / Thüringen. Er hat immer mit diesen Inhalten gelebt und das damals angebotene verinnerlicht und im Leben angewendet. Viele Generationen von Mitarbeitern haben seit 1964 versucht, sich in diese grundlegenden Texte einzuarbeiten. Manches scheint verständlich zu sein, bei vielem allerdings ist es eher möglich, den Wahrheitsgehalt zu ahnen und zu glauben, als ihn zu verstehen. Michael Schmud wurde nun gebeten, sein Verständnis von den Dorfvorträgen an danach fragende Menschen weiterzugeben. So war es mir im Frühjahr möglich, mit Alfredo Peralta und jetzt im Herbst mit Haide Haase für jeweils 4 Tage in die Markus Gemeinschaft zu einem Dorfvortragsretreat zu fahren.

Ich könnte und möchte eigentlich auch jetzt viel von dem Inhalt und den Erlebnissen dort erzählen, muss mich jetzt jedoch auf Fragmente beschränken.

Karl König beschreibt, dass viele Menschen nur ein sehr eingeschränktes, unbewegliches Seelenleben zur Verfügung haben. Er sagt, dass wir Maskenträger sind. „Nichtbehinderte Menschen“ haben mehrer Masken zur Verfügung, „behinderte“ oftmals nur wenige. Es ist in vielen Situationen ein Leid oder auch Opfer, sich seelisch nur unvollkommen in die Lebenssituationen stellen zu können

Zitat Karl König „ Die Einsicht des Dorfvortragskurses vom letzten Jahr war, dass es nicht an uns ist, die Dörfler zu beurteilen und verstehen zu wollen, warum sie so sind wie sie sind. Es ist nicht unsere Aufgabe, eine Diagnose über sie zu stellen. Wir sind nicht ihre Richter, weder auf psychologischem, noch auf medizinischem noch auf irgendeinem anderen Gebiet. Unsere Hauptaufgabe besteht darin, dass wir in uns sogenannte Leitbilder schaffen. Diese wachsende Zahl von Leitbildern in unserer Seele gibt unseren Freunden, den Dörflern (vielleicht auch den Kollegen, M.O.), die Möglichkeit, sich in diesen Leitbildern zu spiegeln. So sind nicht wir es, welche die Dörfler (Mitmenschen) beurteilen, sondern sie beurteilen sich selber, manche bewusst, die meisten jedoch unbewußt“

Wie erzeugt man Leitbilder in seiner Seele? Ein Weg, den wir auch gegangen sind ist, sich mit von K. König vorgeschlagenen Schriftstellern des 19. Jahrhunderts zu beschäftigen. So bekommt man, z. B. durch das



Beschäftigen mit Charles Dickens Roman „Oliver Twist“ so viele reine Charaktere vor die Seele gestellt, (eindeutige Verbrechermasken, eindeutig unschuldige Mädchenengel, eindeutig schlechte Waisenhausleiterinnen, eindeutig gute Gönner...), dass sich der Seele erschließen kann, in welchen berechtigten Facetten sich das menschliche Seelenleben und Schicksalssuchen ausleben kann. Alles hat seine Berechtigung und darf sein. Mit einem Leitbild in meiner Seele brauche ich keinen Menschen mehr zu beurteilen. Beurteilung fügen der Seele einen entwicklungshemmenden Schmerz zu. Im Leitbild kann sich mein Menschenbruder selber erkennen. Das größte Leitbild ist natürlich im Evangelium zu finden. Karl König war es ein großes Anliegen, dass wir auch eine Art „bekenndendes Vertrauensgespräch“ üben. Gespräche, in denen das Interesse am Schicksal des Anderen, einen seelisch, geistigen Raum schafft. Einen Raum, in dem ich mich nicht verstellen muss und keine Angst vor den Folgen meiner Ehrlichkeit zumir und zuden Situationseinschätzungen meiner Umwelt, zu haben brauche. Eigentlich selbstverständlich, oder? Das Lebensgefühl der meisten Menschen sagt aber, dass auch diese menschliche Urfähigkeit verloren gegangen ist und wieder neu und bewusst geübt werden muss. Wie sollen wir uns denn selber erkennen, wenn wir nicht wissen, wie der andere uns sieht. Wie soll ich wissen, ob mein Blickwinkel, wie ich Menschen und Umwelt anschau, wahrhaftiges in sich hat, wenn ich es nicht anderen mitteilen kann. Die einfache Absicht solche Gespräche zu führen, reicht heutzutage nicht mehr. Es braucht dazu feste Verabredungen. Es ist wahrscheinlich auch nicht gleich angenehm und führt zu schnellen Ergebnissen.. Menschenbegegnung muss wohl heutzutage erarbeitet und durch echtes Interesse am anderen geführt werden. Im Dorfpuls kann so etwas leben. Wenn wir zur Einrichtung oder zum Heim werden, haben wir es noch viel schwerer, den Weg von einem Menschen zum anderen zu finden.

Leben in der Liebe zum Handeln und Leben lassen, im Verständnis des fremden Wollens, ist die Grundmaxime des freien Menschen. Rudolf Steiner  
Soviel, oder ehrlicher gesagt, so wenig, aus diesen besonderen Tagen in Hauteroda.

Mit einem herzlichen Gruß, *Michael Oeder*

## Bericht von der Hausenhof Tagung vom 23./ 24. Oktober 2009

Liebe Eltern und Betreuer!

ich möchte bei dem Bericht der Tagung vom 23./24. Oktober versuchen, nicht nur Einzelheiten aufzulisten, sondern das Wesentliche der Gespräche und Beiträge beim Abschlussplenum darzustellen.

Wie kann ich meine Kritik und meine Anliegen am Hausenhof anbringen?

Welche Wege, welche Strukturen gibt es dafür?

Was finde ich diesbezüglich gut, was wünsch ich mir noch?

Natürlich tauchte bei der Vorbereitung der Tagung auch die Befürchtung auf, dass dieses Thema ein „heißes Eisen“ sein könnte. Der Verlauf unseres Treffens hat diese Befürchtung jedoch in keiner Weise bestätigt. Im Gegenteil: Die „kritischen“ Äußerungen hielten sich mit den zustimmenden Äußerungen mindestens die Waage. Und die geäußerte Kritik war wohlwollend und konstruktiv. Der Gesamteindruck, der mir im Nachklang erscheint, ist: Es herrscht ein recht offenes, transparentes und entspanntes Verhältnis zwischen Eltern, Betreuern und Mitarbeitern.

Die Rückmeldungen der verschiedenen Gesprächsgruppen, die im Plenum dargestellt wurden, ließen sich in vier Themengebiete zusammenfassen:

1. Umgang mit Information/Kommunikation
2. Dorfbeirat/Wunsch nach Vertrauensstelle (Vertrauensperson)
3. Externe Mitarbeiter
4. Sonstiges (nicht das Tagungsthema betreffend)

### Umgang mit Information/Kommunikation

Ein paar Fragen zu diesem Bereich machten deutlich, dass noch einmal auf die bereits in der Oster-Ausgabe der Hausenhof-Zeitung verteilte Zuständigkeitsliste hingewiesen werden muss. Auf dieser Zuständigkeitsliste sind alle für die Dorfgemeinschaft Hausenhof relevanten Bereiche mit den dazugehörigen Ansprechpartnern und Telefonnummern aufgelistet. Sie erscheint jeweils aktualisiert immer auf der Rückseite jeder neuen Ausgabe der Hausenhof-Zeitung. Aus dieser Liste können Sie ersehen, an wen sie sich mit welchen Fragen am Hausenhof richten können. Wichtig ist, bei allen Anliegen möglichst auch immer die zuständigen Hauseltern mit einzubeziehen. Dies auch bei der Frage: Wer, wann und warum welche Therapie oder welches Freizeitangebot gerade bekommt bzw. wahrnimmt. Ergänzt haben wir diese Liste nun noch durch die e-meil-Adressen der internen Hausenhof-Mitarbeiter am Ende dieser Ausgabe.

Insgesamt wurden die Hausenhof-Zeitung als Informationsmedium und die Hausenhof-Tagung als gute Plattform für den Austausch zwischen Eltern und Mitarbeitern sehr gelobt. Weitere Wünsche in diesem Bereich waren festgelegte Telefonsprechzeiten der Mitarbeiter, ein Organigramm und dass bei jedem Telefonanschluss der „Zuständigen“ auch ein Anrufbeantworter sein sollte.

### Dorfbeirat/Wunsch nach Vertrauensstelle (Vertrauensperson)

Der Dorfbeirat, dessen Arbeit in verschiedenen Meldungen lobend erwähnt wurde, wurde auch mit dem Wunsch nach einer Vertrauensstelle, einer Vertrauensperson(en) in Verbindung gebracht. Hierzu sind im Vorfeld natürlich ein paar auf der Hand liegende Fragen zu klären. Was ist die Aufgabe der Vertrauensstelle? Und was ist sie nicht? Wie kommen wir zu einer möglichst breiten Akzeptanz der Vertrauensperson(en)? Kann das der „Dorfbeirat“ leisten? Oder muss das jemand „von außen“ sein? usw.

Um uns hierzu eine gemeinsame Grundlage zu erarbeiten, haben wir mit Frau Annelies Ketelaars für das kommende Jahr bereits zwei Termine zu den Fragen Gewaltprävention, Umgang mit Gewalt, Vertrauensstelle vereinbart. Im Juli findet eine Fortbildung zu diesem Thema für Mitarbeiter (intern und extern) statt. Der andere Termin ist die Hausenhof-Tagung im Oktober. Frau Ketelaars hat ihr Arbeitsfeld in Supervision, Konfliktklärung und Sexualpädagogik und hat unter anderem auch mit der Camphill Einrichtung Humanus-Haus in der Schweiz ein Konzept zur Gewaltprävention und zum Umgang mit Gewalt erarbeitet, in dem eine Vertrauensstelle ein fester Bestandteil ist. Am Hausenhof konnten wir uns bereits im Sommer diesen Jahres, bei einer Fortbildung mit Frau Ketelaars, von ihrer fachlichen und menschlichen Kompetenz überzeugen.

Eine weitere Frage zum Bereich Dorfbeirat war die nach Informationen über Rechte und Pflichten der Betreuer. Bei Fragen in diese Richtung dürfen Sie sich gerne an unseren Platzvertreter vom Freundeskreis Camphill, Herrn Biesdorf, wenden.

### Externe Mitarbeiter

Es wurde positiv bemerkt, dass so viele externe Mitarbeiter an der Tagung teilnahmen. Auf der anderen Seite wurde der Wunsch nach mehr „Einbezug“ externer Mitarbeiter und einer Vertrauensperson für externe Mitarbeiter geäußert.

### Sonstiges

Im Plenum wurden noch andere, nicht unter das Tagungsthema fallende Gesichtspunkte geäußert, die ich hier der Vollständigkeit halber einfach aufzählen will.

Ich wünsche mir:

Mitarbeiterfortbildung, Ruheraum für alle (Snueselen-Raum), mehr Freizeit- und Sportaktivität, mehr Begegnung mit der Hausgemeinschaft, eine flexiblere Urlaubsregelung, eine Elterninitiative für eine Urlaubsgruppe, eine Unterkunftsliste

Ich finde gut:

den Frauen- und den Männerkreis, die Dörfler werden ernst genommen, die individuelle Gestaltung der Hausgemeinschaften, dass das Projekt „älter werdende Menschen am Hausenhof voran geht, dass Partnerschaft, Beziehung und Sexualität thematisiert und begleitet wird, dass ein gutes Miteinander der Generationen herrscht

Am Ende der Tagung wurde dann von der großen Mehrheit der Anwesenden im Plenum die aktuelle „Rückbringregelung“ noch einmal befürwortet und bestätigt. D.h., dass für das Zurückbringen der Dörfler nach den Betriebsurlauben (Ostern, Sommer und Weihnachten) jeweils ein Zeitfenster von 14.00 Uhr bis 18.00 Uhr zur Verfügung steht, mit der Möglichkeit sich im Café Olé zu treffen und auszutauschen.

Zum Schluss des Berichts möchte ich mich bei allen Teilnehmern für die Offenheit und das allgemeine Gelingen recht herzlich bedanken. Ich finde diese Ebene der Begegnung zwischen Eltern, Betreuern, Dörflern und Mitarbeitern sehr wichtig und freue mich bereits auf die kommende Hausenhof-Tagung im Herbst 2010.

Ralf Hatz

# Achtung!-----Termin!-----Hausenhoftagung!

Bitte merken Sie sich den Termin für die nächste Hausenhof-Tagung mit Frau Ketelaars vor.

Freitag, 15. Oktober, 19.00 Uhr bis Samstag, 16. Oktober 15.00 Uhr

## Wächter für den Hausenhof

Wer in den letzten Wochen am Abend noch durch den Hausenhof spazierte, hat wohl die Ohren gespitzt. Ein warmes, rhythmisches Klopfen, manchmal einstimmig, manchmal im Chor, schallte zwischen den Häusern.

Im Sommer mussten die großen Weiden unterhalb des Reitdaches gefällt werden. Schon viele, viele Jahre alt, und nicht mehr ganz gesund, bildeten sie bei Wind, Schnee und Regen eine zunehmende Gefahr für die Fußgänger und Autofahrer auf der Zufahrtstraße zum Hausenhof. Durch den Einsatz von viel Menschen und Maschinenkraft wurden die Bäume gefällt und entastet und in große Stücke geteilt. Eigentlich sollte das Holz zu Brennholz geschnitten werden.....doch schneller als dieser Gedanke verwirklicht werden konnte, war die Idee geboren, hier ein Stück Natur in Kultur zu verwandeln und aus dem Holz Skulpturen für das Dorf zu schnitzen. Schnell hat die Idee die Dorfgemeinschaft begeistert, es wurden Modelle gemacht, von irgendwoher tauchte der Begriff „Weidenwächter“ auf, es wurde Werkzeug organisiert und sogar ein Zelt angeschafft.

Nun liegen 12 Teile der Stämme, mannshoch und mannsdick, zu schwer um von einer einzelnen Person bewegt zu werden, in dem Zelt hinter der Dorfmeisterei. Dort werden sie von den Mitarbeitern, die gerne an dem Projekt mitarbeiten wollten, es waren gerade 12, mit Schnitzmesser, Axt und teilweise einer Kettensäge bearbeitet. Spannend ist es, zu beobachten wie unterschiedlich die Teilnehmer an das Projekt heran gehen und versuchen ihre Form zu finden. Manch einer hat eine klare Vorstellung und entfernt überflüssiges Material zielstrebig, die Mitarbeiter der Landwirtschaft arbeiten als Gruppe an einem Holz und muss sich also über die entstehende Form immer wieder verständigen. Auch das behutsame Herantasten an eine im Holz versteckte Form ist manchmal zu spüren, und es ist, als lebe die stille Frage: „was willst du werden?“

Der Ausgang der Projektes ist noch Ungewiss, wir wissen weder wann wir fertig sind, noch wo die Formen stehen werden, vielleicht finden sie eine zeitlang ihren Platz an Stelle der gefällten Bäume, oder im Dorf verteilt, einzeln oder in



Gruppen. Dies muß sich erst im Verlauf des Prozesses finden.

Für alle Menschen, die in den Notwendigkeiten des Alltags und den Zwängen der Zeit stehen ist es wichtig sich immer wieder auf ihr wahres Menschentum zu besinnen. Wenn es im Sinne Schillers verstanden wird ist der Mensch nur da Mensch wo er spielt. In diesem Bereich der Absichtslosigkeit und Selbstlosigkeit findet auch wahres Künstlerischen tun statt. Es kann als eine Verwandlung der spielerischen Kindheitskräfte auf eine höhere Stufe verstanden werden. Wenn wir bildhauerisch tätig sind, verwandeln wir Materie, geben vorhandenem Material eine neue Form. Durch diesen Verwandlungsprozess knüpfen wir an an den Strom der Zeit. In dem sich jegliche Veränderung und Entwicklung abspielt. Jetzt sieht etwas so aus, nachher eben anders. Das ist so bei allen Dingen, die wachsen und vergehen, Sie sind von den Kräften des Lebens durchdrungen. Mit diesen Kräften, sie werden von R. Steiner die Lebens; oder Ätherkräfte genannt, arbeiten wir auch wenn wir Skulpturen schaffen Was sich jedoch in der Natur auf vorbestimmte Weise vollzieht, - ein Apfelbaum wird immer nur Äpfel als Früchte hervorbringen, wird hier in die menschliche Freiheit entlassen, 12 Menschen bearbeiten diese Hölzer, und jede Form wird gänzlich anders sein, geschaffen aus dem individuellen Bemühen und Vermögen.

Ernah Ehret

## Eín Beethoven Nachmittag

Der 15. November, ein Sonntagnachmittag bot sich an, um nach einer Tasse Kaffee und Kuchen im Cafe Olé dann ins Konzert zu gehen.

Anlass dazu gab unsere erste Koproduktion der Hausenhof-Klangsterne mit Dr. Konstantin Josek am Flügel. Gespielt wurden Klavierkompositionen Ludwig van Beethovens und zu sehen waren Episoden aus seinem Leben. So traten die Eltern van Beethoven (Charlotte und Jürgen) mit ihrer Sorge und Bemühung um das kleine Wunderkind Ludwig in Erscheinung. Der Glockenchor untermalte mit dem bekannten Thema, das der Pianist im Original als das „Albumblatt für Elise“ fortsetzt.

Pascal führte mit kleinen biographischen Abschnitten durch das Leben und erzählte von den hohen musikalischen Verpflichtungen des jugendlichen Beethovens. Aus dieser Zeit spielte Dr. Konstantin Josek einer seiner frühen Sonaten. Eine ganz andere Seite Beethovens wurde dem Publikum vorgestellt, als sein Arbeitszimmer, das er immerhin 80 zimal in Wien wechselte, gezeigt wurde. Klaus präsentierte einige pikante „Delikatessen“ des Zimmers, das Beethoven selbst als „Allegro di Confusione“ bezeichnete. Sicherlich ging dabei auch mal ein Groschen verloren. Die „Wut über den verlorenen Groschen“ vertonte uns der Pianist.

Seine schweren Jahre, die Volker alias Beethoven auf der Bühne zeigte, kamen mit der großen Sonate Pathetique zum Vorschein. Auch wurde von seiner Begegnung mit der reizenden Gräfin Julie Guicciardi (Cerstin) berichtet, die sowohl vom berühmten Beethoven als auch von seiner Musik begeistert war und um eine Komposition bat. Er kam ihrer Bitte nach, kniete vor ihr nieder und widmete ihr die Mondscheinsonate. Doch wurde er in seiner Liebe zu ihr schwer enttäuscht. Man hört in der Komposition der



Mondscheinsonate nicht nur die liebevolle Zuneigung zur Gräfin, sondern auch fast gespensterhaft anmutende Teile, die als Visionen auf Beethoven gewirkt haben müssen. Harald gab diesen Visionen als lebhaftes Gespenst Leben auf der Bühne und erschreckte mit gespensterhaftem Schabernak nicht nur den Meister beim Komponieren, sondern auch die Gräfin samt Personal.

Die Freude, die Neugierde am Ausprobieren, das Engagement und die Ernsthaftigkeit, welche die Proben mit den Hausenhof-Klangsternen stets erfüllte, haben uns die monatelangen Proben begleitet. Darüber hinaus haben wir eine Menge über diesen berühmten Künstler Ludwig van Beethoven und seine Zeit, in der er lebte, gelernt. Auch sei unserem unermüdlichen Pianisten und fröhlichem Gast bei den Hausenhof-Klangsternen für die gute Zusammenarbeit gedankt.

*Marion Josek*

## Eíne Kur für unsere Dörfler?

Die gesetzliche Rentenversicherung genehmigt grundsätzlich - bei Vorliegen der Voraussetzungen\* - für ihre Versicherten, den erwerbstätig Beschäftigten (also auch für die Dörfler in den Werkstätten für behinderte Menschen) medizinische Rehabilitationsmaßnahmen (z. B. Kuren).

Diese Leistungen haben das Ziel, die gefährdete oder bereits geminderte „Erwerbsfähigkeit“ zu verbessern oder abzuwenden. Grundsätzlich dauern diese Kuren 3 Wochen, bei entsprechender Notwendigkeit auch 4 Wochen.

Der zuständige Sozialdienst oder - so wie in unserem Fall - direkt bei der Deutschen Rentenversicherung, Nordbayern, 95440 Bayreuth, Wittelsbacherring 11, Tel. 0921-6070 - kann man die Antragsunterlagen (auch telefonisch) erhalten. Sollte die DRV Nordbayern nicht für Sie zuständig sein, erhalten Sie trotzdem dort den Antrag mit dem Hinweis auf die zuständige Stelle.

Der behandelnde Arzt (z. B. Dr. Mutzke) muss dann über die Notwendigkeit einer Kur eine entsprechende Stellungnahme abgeben. Aber auch der Hausenhof muss einige wenige Unterlagen ausfüllen. Alle notwendigen Formulare werden Ihnen von der Rentenversicherung zugeschickt.

Während ihrer Zeit am Hausenhof (seit 1987) konnte Cerstin insgesamt 4 Kuren von jeweils 4 Wochen Dauer machen. Bei der ersten Kur war es für Cerstin wichtig, dass ihre Eltern „in greifbarer Nähe“ sind. Da auch wir nicht wußten, wie sich

Cerstin in fremder Umgebung verhält oder ob eventuell Gründe auftreten, die zu einem Kurabbruch führen würden, suchten und fanden wir dann in weniger als 100 km Entfernung vom Hausenhof eine auf die Rehabilitation von behinderten Menschen bzw. Mütter mit behinderten Kindern spezialisierte Einrichtung.

Cerstin war insgesamt 4 Mal dort zur Kur, es war - auch am Anfang - immer problemlos und sie kam immer sehr zufrieden und auch gut erholt zurück.

Wir werden auch - vorgeschrieben ist i. d. R. ein Mindestabstand zwischen den Kuren von 4 Jahren - nach Ablauf der „Wartezeit“ wieder versuchen, für Cerstin einen Antrag auf eine Kur zu stellen.

Sollten Sie Fragen haben, sprechen Sie mich an, ich kann Ihnen gerne unsere Erfahrung mitteilen und natürlich auch die von Cerstin besuchte Kureinrichtung benennen.

Uwe Köhler

Tel.: 09170-8898

E-Post: [Uwe.Koehler.DL1NBA@t-online.de](mailto:Uwe.Koehler.DL1NBA@t-online.de)

\* So darf z. B. derzeit keine Rente bezogen werden, weil dann für Rehabilitationsmaßnahmen die Krankenkassen zuständig sind.

## Neue Menschen am Hausenhof



Annette Schneider

ist Mitarbeiterin in der Pferdewerkstatt und im Haus Hyazinth



Benjamin Schöpf

ist Jahrespraktikant in der Bäckerei und im Haus Hyazinth



Jakob Hatz

ist Mitarbeiter in der Gärtnerei und im Haus Chrysolith



Julia Farnbacher

ist Jahrespraktikantin in der Bäckerei und in der Kerzenwerkstatt



Katja Zürnstein

ist Jahrespraktikantin in der Pferdewerkstatt



Nina Schmid

ist Mitarbeiterin im Haus Beryll und in der Weberei



Olga Ruppelt

ist Mitarbeiterin im Haus Chrysolith



Regina Mayer

ist Jahrespraktikantin in der Pferdewerkstatt



Galina Podmazka

ist Jahrespraktikantin in der Dorfmeistererei und im Haus Topas



Saulo Siqueira

ist Jahrespraktikant in der Landwirtschaft und im Haus Beryll



Julia Stöhr

ist Auszubildende im Haus Saphir



Marion Felbinger

ist Mitarbeiterin in der Pferdewerkstatt und im Haus Hyazinth



Clea Kiefel

Die jüngste Hausenhofbewohnerin  
geb. 25.11.2009



Sabrina Helm

ist Auszubildende im Haus Smaragd



Sebastian Schwarze

arbeitet als Tischler in der Dorfmeisterei

## Neue Pysiotherapeutin am Hausenhof

Hallo!

Mein Name ist Agnes Grau, ich bin die neue Physiotherapeutin. Seit September bin ich als Nachfolgerin von Frau Unger am Hausenhof tätig. Ich wohne mit meinem Mann, meinen drei Töchtern und einem kleinen Hund in einem kleinen Dorf bei Emskirchen, in Neuschauerberg. Es macht mir viel Freude mit euch einmal in der Woche zu üben und so wünsche ich uns allen viel Spaß bei der Krankengymnastik und natürlich gute Erfolge!



## Neue Hauseltern im Haus Chrysolith

Wir, daß sind Manfred Fröder und Dagmar Fröder-Weiß mit unseren Söhnen: Noah (7), Arne (5), Lasse (4) und Florian (2), sind seit Anfang Dezember neue Hauseltern im Haus Chrysolith. Wir sind sehr froh den Hausenhof gefunden zu haben und fühlen uns schon sehr wohl zwischen den vielen Menschen und in der neuen Landschaft. Die Arbeit kommt uns in vielen Bereichen sehr bekannt vor, da wir aus einer ähnlichen, aber kleineren anthroposophischen Einrichtung aus Norddeutschland, Schleswig-Holstein, kommen. Wir haben auf unseren Lebenswegen schon sehr unterschiedliche Bereiche durchlaufen und haben den Eindruck hier von allem etwas einbringen zu können, da sich der Hausenhof so vielseitig darstellt und bei so vielem Einsatz und Hilfe erforderlich ist. Mit positivem Enthusiasmus sehen wir der Zusammenarbeit entgegen und freuen uns auf viel Begegnung und neue Erfahrung.



## Weihnachtsgruß



**Das Volk, das im Dunkeln lebt, sieht ein großes Licht; für alle, die im Land der Finsternis wohnen, leuchtet ein Licht auf.**

**HERR, du erregst lauten Jubel und schenkst ihnen große Freude. Sie freuen sich vor dir wie bei der Ernte und wie beim Verteilen der Kriegsbeute. Wie damals, als du das Volk von den Midianitern befreit hast, zerbrichst du das Joch der Fremdherrschaft, das auf ihnen lastet, und den Stock, mit dem sie zur Zwangsarbeit angetrieben werden. Die Soldatenstiefel, deren dröhnenden Marschtritt sie noch im Ohr haben, und die blutbefleckten Soldatenmäntel werden ins Feuer geworfen und verbrannt.**

**Denn ein Kind ist geboren, der künftige König ist uns geschenkt!**

**Und das sind die Ehrennamen, die ihm gegeben werden: umsichtiger Herrscher, mächtiger Held, ewiger Vater, Friedensfürst. Seine Macht wird weit reichen und dauerhafter Frieden wird einkehren. Er wird auf dem Thron Davids regieren und seine Herrschaft wird für immer Bestand haben, weil er sich an die Rechtsordnungen Gottes hält.**

**Der HERR, der Herrscher der Welt, hat es so beschlossen und wird es tun. Jesaja, 9, 1-6**

Liebe Haushälter, liebe Eltern und Angehörige!

Das vielen wohlbekannte und gerade in der Adventszeit vielzitierte Lied des Propheten Jesaja ist ein Text großer Hoffnung, verfasst als Gratulation zur Geburt eines Prinzen aus dem Geschlechte Davids am jüdischen Königshof in Jerusaleem. Mit der Geburt des Königskindes sieht Jesaja „ein helles Licht“. Der laute Jubel, die „große Freude“ sind sein Ausdruck der Hoffnung auf ein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit.

Die Christen lesen diese Worte als Vorausdeutung auf die Geburt des Gottessohnes und verbinden damit in gleicher Weise für den Neugeborenen die Titel: „Wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater in Ewigkeit und Friedensfürst“. Viele Weihnachtslieder künden von diesen Ehrbezeichnungen, in denen ebenfalls der Wunsch nach Frieden und Gerechtigkeit bestimmend ist.

Mit dem Blick auf die „Dunkelheiten“ unserer Tage, auf Krieg, Unterdrückung und Not, spüren wir die überzeitliche Bedeutung dieser alttestamentarischen Vision. Und vielleicht kann an dem diesjährigen Weihnachtsfest das Bild vom „Aufleuchten des Lichts“ uns hilfreich sein, die Freude des Jesaja zu teilen und selbst hoffnungsvoll zu werden.

Dies wünsche ich als Platzvertreter des Freundeskreises Camphill euch und Ihnen allen von Herzen zum diesjährigen Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel.

Danken möchte ich für all das, was wir auch in diesem Jahr als Eltern auf dem Hausenhof erleben durften. In Erinnerung bleiben die vielen Begegnungen und Gespräche, das gemeinsame Arbeiten, die interessante Eltern-Mitarbeiter-Tagung und nicht zuletzt die Gastfreundschaft für Menschen, die außerhalb unserer Gemeinschaft stehen. Manches Neue konnte angepackt oder auf den Weg gebracht werden. Auch dafür sei vor allem den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlichst gedankt. Mit Spannung, aber auch mit Freude dürfen wir auf das kleine Gemeinwesen blicken, das mit einem eigenen Trägerverein nun endgültig das dritte Jahrzehnt erreicht hat. Mein Dank gilt ebenfalls den Mitgliedern des Freundeskreises Camphill, durch deren Beiträge und Spendenfreudigkeit es möglich war, dem Hausenhof 3000,- € für die Anschaffung eines neuen Klaviers zukommen zu lassen. In solidarischer Verbindung zu allen Camphill Plätzen hat der Freundeskreis in diesem Jahr insgesamt 30.000,- € ganz unterschiedliche Projekte und Anschaffungen zur Verfügung stellen können.

Auch diese Gesten stimmen hoffnungsvoll und so grüße ich euch und Sie mit den besten Wünschen für eine gesegnete Weihnachtszeit und einen frohen Beginn des neuen Jahres!

Ihr

*Klaus Biesdorf*

## Zahnzusatzversicherung für unsere Dörfler ja oder nein?

Auf der letzten Hausen Hof-Tagung am 23. Oktober d. J. hat, auf Wunsch der Eltern, Herr Gran\* (unabhängiger Versicherungsmakler und Versicherungsfachwirt) einen detaillierten und umfassenden Vortrag über die rechtlichen Grundlagen der gesetzlichen Zahnversicherung gehalten. Dabei machte er deutlich, welche medizinischen und finanziellen Voraussetzungen seitens der gesetzlichen Zahnversicherung abgedeckt werden und wo finanzielle Lücken entstehen, die der Einzelne ggf. selbst zu tragen hat.

Ergebnis dieses Vortrages war, dass Herr Gran gebeten wurde, an einem beispielhaften Vergleich dreier Versicherungen deutlich zu machen, wo und welche Angebote als Zahnzusatzversicherungen bestehen (siehe tabellarische Darstellung).

### Es muss jedoch auf folgendes hingewiesen werden:

- Diese 3 Beispiele sollen nur deutlich machen, welche unterschiedlichen Angebote es gibt. Sie wurden aufgrund eigener Erfahrung und mittels eines Vergleichsprogramms durch Herrn Gran herausgesucht. Sie stellen beispielhaft ein hochwertiges Angebot (CSS), ein gutes Angebot (Barmenia) und ein Angebot dar, wenn nur geringe Leistungen abgesichert werden sollen und sich dadurch ein niedriger Beitrag ergibt (AXA, siehe hierzu auch „Härtefallregelung“). Es gibt jedoch noch mindestens 30 weitere - im Angebot und Preis unterschiedliche - Zahnzusatzversicherungen.
- In der Spalte „Kalkulationsgrundlage“ bedeutet der Begriff „Lebensversicherung“, dass der Beitrag nach dem entsprechenden Eintrittsalter berechnet wird und somit festgelegt ist. Der Versicherungsbeitrag wird somit bei zunehmendem Alter grundsätzlich nicht mehr erhöht.

Der Begriff „Schadensversicherung“ ist ein Hinweis darauf, dass dieser Beitrag ohne Alterungsrückstellungen kalkuliert ist und laufend dem jeweiligen Alter oder Altersgruppe der des Versicherten angepasst wird.

- Die Beiträge für Frauen gleichen Alters liegen in den dargestellten Beispielen teilweise etwas höher. So z. B. bei der Barmenia bei 19,78 € und bei der CSS bei 21,91 €. Die AXA versichert nach dem angebotenen Tarif und Einstiegsalter Männer und Frauen zum gleichen Preis.
- Grundsätzlich wird von der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) nur die **Regelversorgung** für **Zahnersatz** übernommen, d. h., ein

**befundbezogener Festbetrag** erstattet. Dieser bezieht sich, so die Aussage der Sachbearbeiterin einer Krankenversicherung auf das „... das Einfachste vom Einfachen...“ (wörtlich zitiert). Das heißt z. B. kein Edelmetall, keine hinteren Verblendungen u. ä., und für Zahnfüllungen wird auch nur Amalgam erstattet.

Die im SGB V, § 55 angesprochene „Härtefallregelung“ bedeutet, dass bei einem Einkommen unter 1008,- € der doppelte Festbetrag (jedoch nur für den Zahnersatz) von der GKV bezahlt wird.

Bei dem im Vortrag von Herrn Gran angesprochenen Beispiel für Zahnersatz würde sich also der von der GKV erstattete Festbetrag in Höhe von 273,- € bei einem Gesamtbetrag von z. B. 2.000,- € auf 546,- € verdoppeln (s. Beispiel AXA). Es wäre also immer noch ein erheblicher Eigenanteil zu leisten.

**Für höher- oder hochwertigen Zahnersatz oder Zahnfüllungen kommt die gesetzliche Krankenkasse also nicht auf.**

Das heißt also, es muss jeder für sich selber entscheiden, ob die Einfachlösungen der gesetzlichen Krankenversicherungen hinsichtlich Zahnersatz und Füllungen ausreichen oder ob durch eine Zahnzusatzversicherung bei höherwertigen Zahnbehandlungen zumindest ein Großteil der Kosten (z. B. bis 85% der Gesamtkosten) erstattet werden.

Im Übrigen kann auch eine Zahnzusatzversicherung im Bedarfsfall noch durch andere Versicherungsfälle (z. B. Brillen, Auslandskrankenversicherung u. ä.) ergänzt werden.

**Uwe Köhler und Heinrich Perschmann**

\* Herr Gran (Telefon: 09178-99920, E-Mail: JuergenGran@aol.com) ist gerne bereit, für weitere Fragen und Gespräche (kostenfrei) zur Verfügung zu stehen. Auch Versicherungsabschlüsse können natürlich bei ihm getätigt werden, sind aber keine Voraussetzung für seine bisherige und weitere Mitwirkung.

## Fortbildung 2009

Barbara Weber, Caroline Benett und Ruth Peralta waren zusammen auf Fortbildung. Ich (Julia Stöhr – Auszubildende der Heilerziehungspflege im Haus Saphir) habe Caroline und Barbara Fragen gestellt, um mehr über diese Fortbildung zu erfahren.

Julia: Wo hat die Fortbildung stattgefunden?

Caroline: Es waren insgesamt 3 Tagungen, immer von Montag – Donnerstag und immer an einem anderen Ort.

Julia: Wo denn?

Barbara: In Lauf bei Nürnberg, in Gießen und in Seewalde, das ist in Mecklenburg Vorpommern.

Julia: Wie seid ihr dort hingekommen?

Barbara: Ruth und wir sind mit dem Auto dorthin gefahren, nach Seewalde waren wir lange unterwegs.

Julia: Waren noch andere Menschen bei der Fortbildung dabei?

Caroline: Ja, es waren sehr viele, über 20 Menschen insgesamt. Aus Lautenbach, Seewalde, Wuppertal und sogar Berlin.

Julia: Welche Themen habt Ihr besprochen?

Caroline: Wir haben über die Menschenrechte gesprochen. Das man jeden Menschen gleich behandeln soll und Respekt voreinander haben soll. Außerdem wurde erzählt wie viel Lohn und Taschengeld jedem Dörfler zusteht! Ein Vortrag war über Wahlen, z.B. eine Dörflerwahl. Um Menschen, die bei der Wahl Unterstützung benötigen zu erkennen, könnte man z.B. einen Punkt auf die Hand kleben. Das wäre eine Möglichkeit das Wählen für alle zu ermöglichen und das Außenstehende erkennen können, wer Unterstützung braucht.

Julia: Habt Ihr zwischen den Vorträgen auch Freizeit gehabt?

Barbara: Ja, wir haben auch mal abends die



Möglichkeit gehabt, die Stadt anzuschauen und Essen zu gehen.

Julia: Was habt ihr sonst erlebt?

Caroline: Ein Mann hat einen Würfel gezeichnet, den wir nachmalen durften. Der Würfel hat sehr gut ausgesehen.

Barbara: Außerdem haben wir uns eine andere Einrichtung angeschaut. Den Richthof bei Gießen. Das ist ein riesiger Heimkomplex. Es gibt auch ein Café, einen Dorfladen und noch vieles mehr. Aber die Häuser haben keine eigenen Köchinnen, es wird in einer großen Zentralküche, die „kalte Küche“ heißt, gekocht. Das Essen wird dann an die Häuser verteilt.

Julia: Wie hat Euch die Fortbildung gefallen? Und was sollte verbessert bzw. verändert werden?

Caroline: Es wäre schön, wenn so eine Tagung mal am Hausenhof oder in der Nähe stattfinden könnte.

Barbara: Das Zuhören ist sehr anstrengend, vor allem wenn man die ganze Zeit sitzen muss – Ein paar mehr Pausen wären gut.

Julia: Was hat Euch besonders gut gefallen?

Caroline: Mir hat alles gut gefallen. Ich habe neue Freunde kennen gelernt, mit denen ich auch telefonisch oder mit Briefen Kontakt halte.

Barbara: Ich fand das Essen auch sehr gut

Liebe Grüße

*Barbara, Caroline und Julia*

## Die große Dorfversammlung

Einmal pro Jahr ist eine große Dorfversammlung im Novalis Saal. Sie fand in diesem Jahr am 18. November von 16.00 – 17.00 Uhr statt. Der Dörferrat hat die Versammlung organisiert. Im Dörferrat sind Barbara Weber, Andre Schlemminger, Caroline Benett, Lutz Starke, Volker Piechullek, Ruth Peralta und die Elternvertreterinnen Fr. Schindler und Fr. Christiani.

Am Anfang hat Konrad Haase Gedicht vorgelesen und Charlotte Strehl ein Klavierstück gespielt.

EswurdeüberdieMenschenrechtegeredet,Caroline erzählte, dass es unter den Dörflern und genauso zwischen Dörflern und Mitarbeitern Verständnis füreinander und ein gutes Miteinander geben sollte. Außerdem soll es demnächst einen Mentor für Mitarbeiter und Dörfler geben. Wenn es Probleme mit anderen Dörflern, Hauseltern oder sonstige gibt, kann man diese in der Gesprächsgruppe ansprechen. Caroline, Vertreterin des Dörferrats ist jeden Mittwoch von 14.30 – 15.30 Uhr im Büro des Werkstattgebäudes und hilft bei Problemen gerne weiter.

Dieses Jahr gab es einige Ehrungen für das Wohnen am Hausenhof, dies führte Andre durch. Für 20 Jahre wurden Klaus Hermannstätter und Manue Guthmann geehrt.

Martin Zimmermann, Markus Kieferle, Simone Meier Reif, Oliver Lotz und Corinna Braisch wurden für je 10 Jahre am Hausenhof geehrt. Jeder bekam eine Urkunde.

Frau Schindler berichtete über den Sozialfond, der zur Verfügung steht. Dörfler müssen einen Antrag stellen bei Hauseltern oder Betreuern, wenn sie Geld für eine besondere Sache ausgeben wollen.

Im nächsten Jahr gibt es die nächste Dörferratswahl. Volker berichtete, dass nur Dörfler gewählt werden dürfen, die länger als 6 Jahr am Hausenhof leben. Auch hat er darauf hingewiesen, das bei der Wahl jeder nur 1 Stimme hat, sonst ist die Wahl ungültig.



Am Ende gab es einen kleinen Rückblick über das Jahr 2009. Über den Faschingsball wurde erzählt, den der Dörferrat mitgestaltet hat. Außerdem wird es im kommenden Jahr wieder einen Tanzabend geben. Für alle Fussballfans wird im Juni 2010 die Fussballweltmeisterschaft in Südafrika auf eine Leinwand im Novalis – Saal übertragen.

Der Dörferrat hat sich für die nächste Dorfversammlung im Jahr 2010 vorgenommen noch mehr Themen zu besprechen.

Gewünscht wird sich für das nächste Jahr, dass sich die Dörfler mehr sagen trauen und bei Problemen mitreden sollen.

*Barbara Weber, Andre Schlemminger, Caroline Benett, Lutz Starke, Volker Piechullek, Dirk Nottebaum, Julia Stöhr*

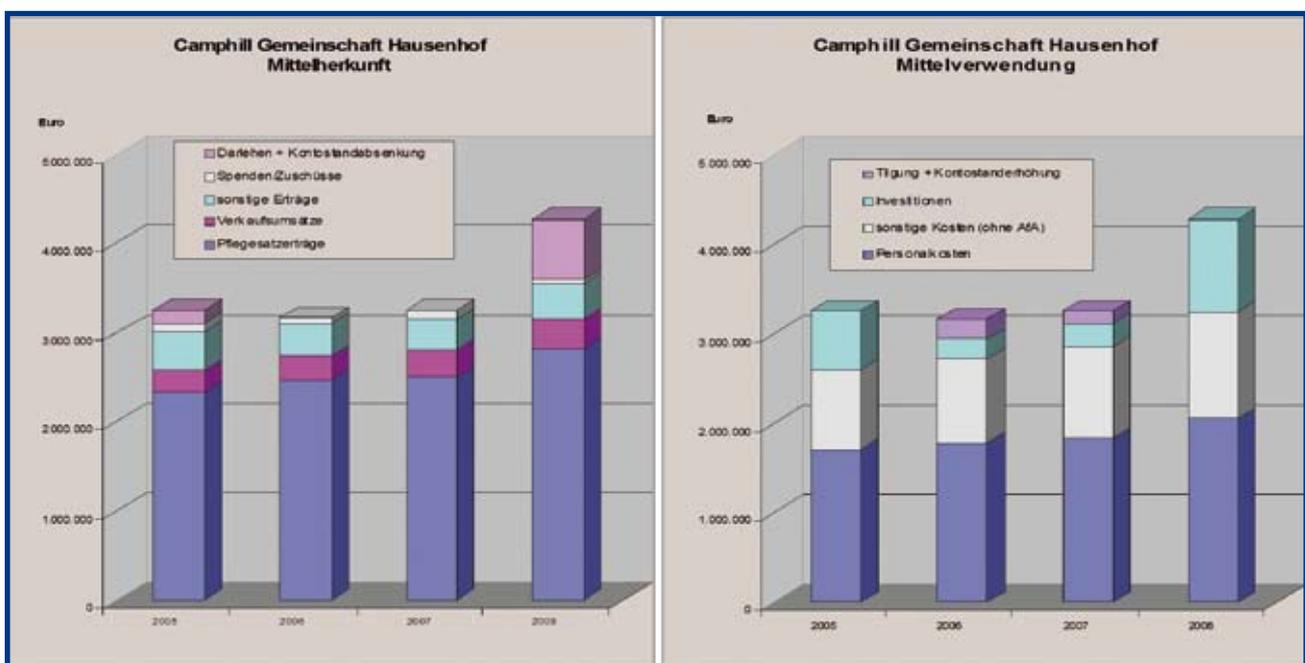


## Finanzbericht vom Hausenhof

Auch im Bereich der Finanzen möchten wir gerne mehr Transparenz hineinbringen. Dies kann in Ergänzung zu dem jährlichen Bericht in der Mitgliederversammlung unseres Trägervereins gesehen werden. Dazu hier ein kurzer Überblick.

Der Hausenhof finanziert sich in Wohn- und Werkstattbereich überwiegend aus Sozialhilfemitteln (Eingliederungshilfe Leistungsentgelte) der Bezirke und Landratsämter sowie Maßnahmekosten der Arbeitsagenturen für die Berufsbildung. Wenn ein Dörfler Vermögen hätte, müsste er die Wohnkosten selbst tragen, was aber bei keinem mehr am Hausenhof der Fall ist. Diese Leistungsentgelte (früher Pflegesatz genannt) werden pro Dörfler-Tag gezahlt. Diese Tagessätze liegen bei uns im Wohnbereich zwischen rund 53 und 114 € nach Haus und Hilfebedarfsgruppe. Im Werkstattbereich sind es zwischen 36 und 55 € abhängig von Hilfebedarfsgruppe und ob derjenige in Berufsbildungs- oder Arbeitsbereich ist. In zahlreichen Verhandlungsschritten ist es in den 13 Jahren meiner Tätigkeit gelungen diese Sätze um rund 100% zu steigern. Dazu kommen noch kleine Pauschalen für Freizeit und Kleidung.

Eine weitere Einnahme in der Werkstatt sind die Verkaufserlöse von Produkten und Dienstleistungen. Als sonstige Erträge haben wir Mieteinnahmen, Essensgeld, Zinserträge, Photovoltaikstrom und andere Erstattungen. Wenn ein Gebäude gebaut wird, kommen dazu staatliche Zuschüsse, Stiftungsgelder und Spenden. Weil Neubauten nicht aus dem laufenden Budget finanziert werden können, sind wir darauf angewiesen. Bei Investitionen mit Mittelrückfluss nehmen wir auch Darlehen auf oder greifen auf Rücklagen zurück. Alle diese Einnahmegruppen sind in der Abbildung links mit ihrer Entwicklung in den letzten 4 Jahren zu sehen.



Wie man in der rechten Abbildung sieht, werden die Geldmittel des Hausenhofs vorwiegend für Personal eingesetzt. Unter sonstigen Kosten sind Lebensmittel, Materialeinsatz, Energie, Wasser, Zinsen u.a. zusammengefasst. Nicht unerheblich sind die Investitionen, die natürlich stark schwanken. Entsprechend kommt es mal zu Darlehenstilgung oder -aufnahme, je nachdem wie viel investiert wird. Im Gesamtergebnis ist in den Jahren je ein Überschuss von 100 bis 200.000 € entstanden, der für nötige Rücklagen verwendet werden konnte.

Wir können uns zwar mit den Einnahmen kein hohes Lohnniveau leisten, aber zumindest brauchen wir uns z.Zt. keine finanziellen Sorgen für den Hausenhof machen.

Dr. Konstantin Josek

## InfoBrief Sozialrecht - Kindergeld

Von den Rechtsanwälten Hofmann&Gress aus München gibt es das kostenlose Angebot eines InfoBriefes per E-Mail für Eltern mit Menschen mit Behinderung. Sie können es bestellen per Telefon (089-76736070) oder Mail ([info@hoffmannngress.de](mailto:info@hoffmannngress.de)). In der November Ausgabe stand eine Erläuterung zum Kindergeld. Eltern sollten bei Anfragen von Sozialämtern Aufwendungen für ihre Kinder möglichst umfangreich belegen (Fahrtkosten, ärztlich-therapeutische Kosten, Kleidung, Betreuung u.a.). Ausserdem sollten sie darauf bestehen das Kindergeld selbst zu beziehen und nicht dem Kind überweisen lassen, weil es sonst vom Sozialamt einbehalten werden könnte. Den ganzen Text sende ich Ihnen gerne zu.

Dr. Konstantin Josek

## Das Runde muß ins Eckige!!

### Fußballturnier am 19. September: Hausenhof Kickers gegen oder besser mit dem FC Hohenroth

Es gibt viele relativ komplizierte, die meisten von uns, einfach gestrickte Gemütern, total überfordernde, und undurchschaubare Lebenszusammenhänge und Fragen. So zum Beispiel:

- Wie ist denn das nun mit der geistigen Welt? Wo ist sie denn? Was passiert denn da? Was habe denn ich damit zu tun?
- Oder aber: „Mutiert nun der Schweinegrippenvirus tatsächlich zu einer die Menschheitsentwicklung verschlingenden Drachengestalt, wenn wir uns nicht alle morgen den Impfsegen holen?“
- Oder aber, sind nun Schwarz / Gelb oder Rot / Grün oder Jamaika oder?? als der einzig gangbare Ausweg aus der Wirtschaftskrise zu denken?“
- Oder aber: „Sind nun die Amerikaner tatsächlich diejenigen, die das Gute echt wollen und irgendwann auch auf die Reihe kriegen oder sind sie vielleicht doch der Wolf im Schafspelz?“

Das sind alles Fragen, die mich und wahrscheinlich auch Sie, (oder Dich) verehrter Leser verunsichern und die uns wohl schmerzhaft daran erinnern: „Mir fehlt es an Durchblick“

Aber auch gegen dieses unsichere Lebensgrundgefühl haben wir Menschen etwas wohltuendes erfunden! Einfache Regeln, klares Freund – Feindbild, gemeinschaftsbildend, gesund polarisierend, die körperliche Ertüchtigung fördernd, ... Ihr wisst ja wahrscheinlich schon lange, worauf diese lange Vorrede hinzielt. Ja, das Runde (Ball) muss ins Eckige (Tor). Das ist doch eindeutig, nachvollziehbar und bildhaft. Und hiermit sind wir wieder beim Sportteil dieser Zeitung angekommen. Wie schon in der letzten Ausgabe angedeutet, hat der Fußballsport am Hausenhof seine totale Rehabilitation erfahren. Nachdem wir ja das letzte Mal davon berichten durften, dass wir bei dem Turnier der Lebenshilfe in Bad Windsheim den Silberpokal „ertoren“ durften, können wir uns heute wieder auf die Schultern klopfen und Ihnen stolz erzählen, dass wir bei unserem ersten, selbst ausgerichteten Turnier in Dottenheim (also fast ein Heimspiel) den 1. Platz „gemacht“ haben. An dieser Stelle erfolgt ein Turnierbericht, den ich nach einem gemeinsamen „Sportarbeitsessen“ mit Andre Schlemminger wieder eruiert habe.

Für den Samstag, 19. September 09 hat Herr Jossek es geschafft, dass sich die Dorfgemeinschaft Hohenroth, mit zwei Mannschaften, die schon Erfahrungen bei den Paralympics hatten, zu einem Freundschaftsturnier zu uns einladen ließen. Die Vorfreude im gesamten Dorf war groß und noch mehr, da die Hausmütter eine Verpflegungszusage für alle Spieler und Fans (knapp 100 Personen) gegeben hatten. Dank an Bernd (Bänke stellen), Marion (Pokale besorgen), Corinna (Sportfotos und Rettungssani) und Ulrike, Ingrid, Ernah, Anna und Martina die sich um Würstchen, Getränke, Brezen und den nötigen Service gekümmert haben.

Auch das Wetter spielte mit und so konnten wir fast pünktlich um 11.00 zum ersten Anstoß anpfeifen.

Wir sind mit Mannschaften angetreten, die aus allen Gebieten



und Lebensaltern unserer Dorfgemeinschaft besetzt war. Vor allem waren es dann auch die talentierten und hochmotivierten Jugendlichen, die uns zu einer gewissen spielerischen Überlegenheit auf dem Fußballplatz geführt haben. Ein Beispiel: „Hohenroth ist im Ballbesitz und gelangt durch kluges und präzises Kombinationsspiel bis kurz vor unserem Sechzehnmeterraum. Da allerdings steht unser bester Verteidiger, der Klaus. An ihm ist kein Vorbeikommen und sofort passt er zu dem zurückgekommenen Stürmer Marius Mrohs. Der dribbelt lässig zwei Gegner aus und sieht auf der linken Seite Josue Peralta frei stehen. Er nimmt artistisch den hohen Flankenball an, umdribbelt noch den gegnerschen Mannschaftsführer und schickt dann Andre Schlemminger mit einem gekonnten Pass in den freien Raum und dieser schießt aus kurzer Distanz, unhaltbar für den sehr reaktionsstarken Torwart, ins lange Eck. Toor, Toor,“ Sie können sich die Jubelrufe unserer Fans wohl vorstellen. Leider konnten im Anschluß noch keine Fangesänge angestimmt werden. Da liegt wohl noch ein zukünftiger Übungsauftrag vor. Im weiteren Spielverlauf zeigte sich, dass wir doch ziemlich normal sind. Es gab Unzufriedenheiten mit der Mannschaftsaufstellung und mit Schiedsrichterentscheidung, es wurde gefoult und gab es Zusammenstöße bei Kopfballduells, es floß Blut und gab Prellungen. Aber das ist Fußball- bewusst geübte Gegnerschaft. „Versöhnung“ gab es nach dem Spiel beim gemeinsamen Würstchenessen mit nettem Kennenlerngeplaudere. Und die Lust auf eine Wiederbegegnung auf dem Fußballfeld stand plötzlich auch im Raum. So sind wir dann im Frühjahr 2010 in Hohenroth zum Rückspiel eingeladen. Wir freuen uns darauf und haben dann noch einen Grund mehr, nach der Wintertrainingspause, ernsthaft uns wieder in das Freitagstraining unter dem Reitdach zu werfen. Auch bei den nächsten Spielen wird das Motto wieder gelten:

„Gewinner ist wohl der, der am meisten Spaß hat.“

Mit einem herzlichen Gruß vom Fußballacker,

*Michael Oeder und Andre Schlemminger*

## Heizwerk, Nahwärmenetz sowie Freizeit- und Jugendhaus

In der letzten Ausgabe dieser Zeitung hatten wir die Pläne zum Heizwerk, Nahwärmenetz und Freizeit- und Jugendhaus vorgestellt. Jetzt sind sie bereits weitgehend verwirklicht.

Wir profitierten auch von den guten Erfahrungen bei der Hackschnitzelheizung für die Häuser Jaspis und Turmalin, die wir 2008 verwirklichten. Knapp vor dem Sommerurlaub konnte ich die Förderanträge sowie die Ausschreibungen für Rohbau und Heiztechnik rausschicken. Nach einigen Klärungsprozessen hatten wir deshalb schon Anfang September die Förderzusagen und konnten die Aufträge an die besten Firmen vergeben.

Als erstes wurde mit dem Ausbaggern für das Heizhaus am Parkplatz hinter dem Haus Topas begonnen. Bald danach wurden die Gräben gezogen zu den Häusern Hyazinth, Chrysolith, Smaragd, Topas und Werkstattgebäude mit Gemeinschaftshaus. Das Haus Saphir hatte schon letztes Jahr mit der Photovoltaikanlage seinen Nahwärmeanschluss bekommen. Eine Weile war der Hausen Hof recht zerwühlt, aber bald war wieder Ruhe und Ordnung eingekehrt.

Erfreulich sind wieder die Kombinationseffekte: wir konnten mit den Wärmeleitungen auch Strom, Datenleitungen, Telefonkabel, Fernwasser, Brunnenwasser und Abwasser für die Parkplatzbeleuchtung, die Urnenstätte und das Jugendhaus verlegen.

Die Montage der modernen Heiztechnik mit Fernüberwachung von Wärmemengen und Störungen sollte beim Versand dieser Zeitung abgeschlossen sein. Dann können die Öltanks enggültig stillgelegt werden.

Der Kostenrahmen ist gut eingehalten, so dass wir immer noch mit einer Amortisation in nur rund 5 Jahren rechnen. Beruhigend ist auch die Versorgungssicherheit durch die umliegenden Wälder, die genug ungenutzte Holzreste liefern



können. Ganz langfristig könnte man sich sogar denken ein kleines Pappel-Wäldchen wie eine landwirtschaftliche Fläche zu unserer Energieversorgung zu bewirtschaften. Aber vorerst werden wir gut und gerne von der Waldbauernvereinigung aus dem Landkreis beliefert. Zusammen mit den anderen Holzöfen, der Umstellung auf Ökostrombezug und Produktion von Solarstrom erreicht damit der Hausen Hof jetzt mehr als 100% regenerative Energieversorgung – auch ein Beitrag zum Klimaschutz.

Das Freizeit- und Jugendhaus wurde nach den Vorarbeiten von Thore Stolt mit Hilfe eines wandernden Zimmermanns schon kurz nach der Betonierung des Heizhauses errichtet. In wenigen Tagen war das Dach dicht und die Wandverkleidung mit Wärmedämmung begonnen. Beim Ausbau soll auch die Jugend mit anpacken, was noch eine Weile dauern kann. Von unten aus dem Heizraum wird den jungen Leuten dann der Fussboden gewärmt.

*Dr. Konstantin Josek*

## Christlicher Jahreslauf und Gemeinschaft

Wir können den Jahreslauf leben, ohne von den christlichen Jahresfesten tangiert zu werden. Der modernen Menschheit sind christliche Geschehnisse gleichgültig geworden. Es entsteht ein Abstand, ein ignorieren der Tatsache, ein Gottgesandter auf der Erde weilte. Der christliche Jahreslauf hat eine Bedeutung für das soziale Leben der Menschen, ist eine menschenverbindende soziale Realität – „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Matthäus 18,20)

Durch gemeinsames Feiern der christlichen Feste entsteht ein soziales Zusammenwirken der Menschen, dies Wort des Paulus: „Nicht ich, der Christus in mir,“ zeigt, wie unser Miteinander auf eine geistige Ebene gelangen kann. Der Christus Impuls ist für die ganze Menschheit gleich, für den einzelnen wird es eine persönliche Angelegenheit. Er strebt auf dem individuellen Weg. Durch das geistige Mitfeiern der christlichen Jahresfeste sucht er danach, in der sozialen Vereinigung mit den anderen Menschen, die Christus Kraft

zu erleben. Das spirituelle Erleben des Jahreslaufs und die in ihm wirkenden Kräfte des Christus können einen kultischen Charakter annehmen. Die Handlungen der Menschen im sozialen Leben sind wie „in seinem Auftrag“ verrichtet, eine Durchchristung. So sind die christlichen Jahresfeste gemeinschaftliche Orte, die Begegnung mit dem Christus, Orte, die uns Gewissheit geben. Erwärmt die „Christus – Sonne“ die Gefühle und Gedanken der Menschengemeinschaft, so kann gut werden, was in ihren Vorhaben und Taten liegt.

*Konrad Haase*

## Webereiausflug ins Textilmuseum nach Helmbrechts

Der Michael Oeder, Michael Trautner, Melanie Jobst, Christiane Schorr, Andreas Kuhn, Harald Heckmann, Martina Pörner, Corinna Miericke, Charlotte Strehl. sind nach Helmbrechts gefahren, es liegt in der Nähe von Hof oder Kulmbach. Erst waren wir nach einer langen Autofahrt, lecker italienisch Essen, der beste Italiener von Helmbrechts.

Helmbrechts hat ein Textil Museum.

In dem Museum hat eine Dame uns allen gezeigt wie das Flachs (Leinen) zu Garn verarbeitet wird. (raufen, entfruchten, wässern, dörren, brechen, hecheln und dann haben die Dorfmadchen in den Rockenstuben gemeinsam gesponnen – in der Nacht kamen dann die Dorfburschen mit Musik dazu und dann wurde es oft lustig) Danach zeigte sie uns internationale Stoffe die in Helmbrechts gewebt wurden. Diese Stoffe sind in die ganze Welt verschickt worden. Helmbrechts war vor ca. 100 Jahren die Textilstadt in Franken. Saris (Schals) wurden nach Indien, Palestinensertücher nach Palestina, Gebetstücher nach Israel ... exportiert (und dann oft von Touristen wieder erworben). Die Webkunst war beeindruckend!

Es war auch der ehemalige Lohnweber Willi Friedrich (85 Jahre) im Museum. Er zeigte uns, wie das Weben auf einem großem, mechanischen Webstuhl war. Dann zeigte er auf einer großen elektrischen Schärmaschine, wie die Webketten gemacht wurden und wie auf einer elektrischen Spulmaschine 4 Spulen gleichzeitig aufgespult werden. Auf diesen Maschinen (Baujahr um 1950) hatten Herr und Frau Friedrich jahrzehntelang selber in der eigenen kleinen Webwerkstatt produziert. Es war bewundernswert, wie gut



die Maschinen gepflegt waren und wie nachvollziehbar die Mechanik dieser sehr effektiven Maschinen ist. Auf dem 3m breiten Webstuhl können 120 Schuss Garn pro Minute gewebt werden. In der Hausenhofweberei schaffen wir vielleicht 8 Schuss. Moderne Webmaschinen schaffen ca. 1200 Schuss. Herr Friedrich sagte uns aber: „Je langsamer ihr webt umso besser ist die Qualität!“.

Wir durften am längsten Schal der Welt mitweben (eingetragen im Guinness Buch der Rekorde!) Er ist 1997 angefangen worden und ist heute über 3700m lang.

Mit herzlichen Grüßen von

*Charlotte Strehl und Michael Oeder*

## Neue Gesetze

[Das neue Wohn- und Betreuungsvertragsgesetz \(WBVG\) sowie das bayerische Pflege- und Wohnqualitätsgesetz \(PfleWoqG\)](#)

Um den Rahmen dieser Zeitung nicht zu sprengen, möchte ich nur über ein paar relevante Aspekte zu diesen beiden neuen Gesetzen informieren. Weitere Details können Sie bei den Literaturstellen oder bei mir erfahren.

Im letzten Jahr ist im Zuge der Föderalismusreform das bayerische Pflege- und Wohnqualitätsgesetz (PfleWoqG) als Ersatz des bundesweiten Heimgesetzes in Kraft getreten (siehe : <http://www.stmas.bayern.de/pflege/pflewoqg.htm> ). Es hat unsere Meldepflichten reduziert. In dem Zuge heißt die Heimaufsicht nun „Fachbereich Pflege- und Behinderteneinrichtungen - Qualitätsentwicklung und Aufsicht (FQA)“. Sie muss uns unangemeldet nach einem umfangreichen Prüflitfaden prüfen. Bisher gab es dabei viel lobende Worte.

Seit Oktober diesen Jahres gilt nun zusätzlich das

bundesweite Wohn- und Betreuungsvertragsgesetz (WBVG) (siehe : [www.bev-ev.de](http://www.bev-ev.de) unter Hilfe/Service > Recht – Seite der Bundeselternvereinigung). Es ist ein Verbraucherschutzgesetz in dem wir als Unternehmer und die Dörfler als Verbraucher bezeichnet werden. Auf dieser Basis müssen wir Anfang 2010 eine schriftliche Vorab-Information und einen neuen Wohnvertrag für jeden Dörfler abschließen, die von den Betreuern zu unterschreiben sind. Es müssen die angebotenen Leistungen, Preise und auch Leistungsausschlüsse detailliert angegeben werden. Wir haben eine Mustervorlage, aber die Ausarbeitung wird nicht einfach. Wir werden dazu den Text mit einem Fachanwalt abstimmen bevor wir ihn an die Betreuer schicken.

*Dr. Konstantin Josek*

## Unser Dank an Familie Rohwerder

Mit großem Bedauern haben wir uns von Doris und Georg Rohwerder und den beiden Töchtern Hanna und Katja verabschiedet. Sie waren verantwortungsbewusste Hauseltern und Ansprechpartner und um die Sorge und Belange der ihnen anvertrauten Dörfler vorbildlich bemüht. Die Zusammenarbeit war vertrauensvoll, freimütig und immer hilfreich.

Mit der Einrichtung des Cafe Olé und dem integrierten kleinen "Schönheitsshop" hat Familie Rohwerder Farbe und zusätzliche Abwechslung auf den Hausenhof gebracht. Gleichzeitig wurde damit ein Begegnungsort und Anziehungspunkt für alle geschaffen. Unterstützt mit guten Vorschlägen durch Doris Rohwerder und ihrem Team hatten Eltern und Freunde des Hausenhofs zudem die Möglichkeit, private Feste, beispielsweise Geburtstage, mit ihren Angehörigen im Cafe Olé zu feiern. Damit konnte indirekt

auch ein Beitrag für den Hausenhof geleistet werden. Wir Eltern würden es sehr begrüßen, wenn diese gute Einrichtung auch in Zukunft erhalten bleiben könnte.

Mit großer Dankbarkeit erinnern wir uns an die entspannte Atmosphäre im Haus Chrysolith, die sich so wohltuend auf unsere Töchter und Söhne ausgewirkt hat. Das Ehepaar Rohwerder hat den guten Geist auf dem Hausenhof bereichert. Beide haben ihr Haus zu einer Insel froher und herzlicher Familiengemeinschaft geformt. Eltern wussten ihre Kinder bei ihnen in wohlbehüteter Betreuung und liebevoller Zuwendung. Möge mit neuen Hauseltern die gute Haustradition fortgeführt werden.

Wir wünschen Familie Rohwerder in ihrer neuen Aufgabe in einer anderen Dorfgemeinschaft von Herzen alles Gute.

*Kathi Schindler, Helga Starke, Jossy Schneider*

## Dorfgespräche mit Frau Marcato

Biographie von Liza Joy Marcato, Pfarrerin der Christengemeinschaft in Erlangen und Coburg

Ich wurde 1970 in Cambridge, Massachusetts in den vereinigten Staaten geboren, die erste von zwei Kindern. Ich besuchte die Staatschulen, hatte viele Freunde und ein relativ gutes Leben—aber etwas fehlte mir im Sinn des Lebens. Ich war unzufrieden und begann mit 16 Jahren mein wahres Leben zu suchen. Diese Suche führte mich durch Freunde zur Anthroposophie, und mit 21 Jahre, studierte ich sie in England bei Emerson College. Das Jahr in England war ein herrlicher Wendepunkt meines Lebens. Ich fand das was vorher an inneren Inhalten fehlten—einen Zugang zum Geistigen, zu dem, was hinter allen äußeren Erscheinungen wirkt. In diesem Jahr begegnete ich auch Die Christengemeinschaft das erste Mal. Dies war eine typische erste Begegnung—ich wusste nicht was ich von ihr halten soll! Aber Jahren später, als ich mit Jugendlichen in einem Internat gearbeitet habe, fand ich mich wieder auf der Suche: Aus welcher Quellen kann man Menschen wirklich helfen, noch mehr zu sich und zu ihrem wahren Leben zu kommen? Diese Frage führte mich in 1996 wie einen Engel wieder zur Christengemeinschaft,



wo ich eine neue Begegnung mit dem lebendigen Christus fand. Zwei Jahren später wollte ich selber den Priesterberuf erforschen: Wäre es etwas für mich mit meinem Leben zu tun? Und wie die Keime manchmal lang in der Erdennacht brauchen, war es zehn Jahre später, Februar 2010, dass ich die Priesterweihe in Stuttgart empfangen habe. Seit März 2008, arbeite ich in Erlangen und Coburg, und freue mich sehr diese neue Beziehung zum Hausenhof zu haben, und Sie alle beim „Dorfgespräch“ kennenlernen zu dürfen!

*Liza Joy Marcato*

# Kulturtermine am Hausenhof

**Sonntag, 7. Februar 2010 16.00 Uhr**

## FRÜHLINGSKONZERT

Gesa Kessler - Gabriela Mildner - Armin Buder - Ulrich Eysholdt



Dmitri Schostakowitsch: Quartett Nr. 1 C-Dur op. 49  
Ludwig van Beethoven: Quartett Nr. 7 F-Dur op. 59,1

Unser Cafe ist ab 15.00 Uhr geöffnet

**Freitag, 12. Februar 2010 19.00 Uhr**

## JIM KNOPF UND LUKAS DER LOKOMOTIVFÜHRER



Das sagt die Presse:

Wenn Kinder- und Drachenaugen funkeln Brillantes Puppenspiel in Heppstädt Puppenspieler Stefan Kügel hat sich mit Dietmar Staskowiak (Regie und Musik) den Kinderbuchklassiker vorgenommen. Ein Wagnis, könnte man denken. Denn allein schon durch die Version der „Augsburger Puppenkiste“ und den Buch-Illustrationen existieren etliche genau vorgefertigte Bilder in den Köpfen von Alt und Jung. Doch „Kuckucksheim“-Chef Kügel weiß auch diesmal wieder genau, wie mit vielen wunderbaren Ideen eine neue Fantasiewelt erschaffen werden kann. Jim Knopf, Lukas und die Lokomotive Emma sehen zwar sehr vertraut aus, sind aber diesmal liebevoll geführte Handfiguren, die mit viel Witz in einer wandelbaren Fässerkulisse ihre Abenteuer erleben ... Untermalt mit schönen Liedern gestaltet Kügel auf der Bühne herrliche Bilder.

Erlanger Nachrichten

Unser Cafe ist ab 18.00 Uhr geöffnet

**Sonntag, 7. März 2010 16.00 Uhr**

## KUNST TRIFFT KOMPOSITION 2



Klavierkonzert mit Ballet Live

Takako Ono (Klavier, Komposition) Felix Valentim (Ballett, Staatstheater Nürnberg)

Die junge erfolgreiche japanische Pianistin/Komponistin Takako Ono widmet sich gemeinsam mit dem international renommierten Tänzer Felix Valentim in ihrem 2. Projekt dem Seelenleben und der spirituellen Erfahrung. Zu Onos Eigenkomposition entwirft Valentim eine Choreographie – eine spannende Begegnung! Gespielt werden außerdem die Werke von Mozart, Chopin u.a

Unser Cafe ist ab 15.00 Uhr geöffnet

**Sonntag, 21. März 2010 11.00 - 17.00 Uhr**

## 8. FRÜHLINGS - HANDWERKERMARKT



Viele kunsthandwerkliche Produkte werden angeboten:

Schönes aus Filz und Silber - Korbflechterei - Töpferwaren - Seifen und Kosmetika - Frühlingsblumen und natürlich alles was der Hausenhof zu bieten hat:

Käse und Milchprodukte - Brot - Kerzen - Webwaren - unser Dorfladen ist geöffnet

Reiten für Groß und Klein, Märchenerzählungen, Osterfloristik, Infostand, Schau-Töpfern, Schau-Schmieden.

Und natürlich:

Kaffe und Kuchen, Pizza - Italienische Spezialitäten, für das leibliche Wohl wird bestens gesorgt.

**Sonntag, 18. April 2010 16.00 Uhr**

## VOM NACHTSCHELM UND VOM SIEBENSCHWEIN...

### Ein Christian-Morgenstern-Programm für den Hausenhof



Mit einer unerschöpflichen Phantasie führt uns Christian Morgenstern in eine zauberhafte Welt, in der die Worte übermütige Purzelbäume schlagen, dass wir uns das Lachen nicht lange verkneifen können. Wie in einem heiteren Traum begegnen wir irdischen und außerirdischen Kreaturen, die genauso verspielt sind wie wir es in unseren besten Stunden sind. Und manchmal verstehen wir dabei sogar mühelos die geheimnisvollsten Vorgänge in den Tiefen unserer Seele... Jan Burdinski, Intendant der Landesbühne Oberfranken, wird den liebevollen Poesie-Kosmos des Christian Morgenstern in Sprache und Gebärde darstellen.

**Sonntag, 13. Juni 2010 16.00 Uhr**

## THEATERGRUPPE RAMPENLICHT BRUCKBERGER HEIME

### Der Zauberer von OZ



Dorothy läuft mit ihrem Hund die Landstraße entlang. Sie ist auf der Flucht vor der bösen Nachbarin Miss Gulch, die Toto mit dem Stock geschlagen hat. Zuhause angekommen, berichtet Dorothy empört Tante Em und Onkel Henry, mit denen sie zusammen lebt seit ihre Eltern gestorben sind. Doch die Beiden haben so viel zu tun, dass sie sich um derartige Dinge nicht kümmern können. Auch die Farmarbeiter schenken ihr keine Aufmerksamkeit. Enttäuscht fängt Dorothy an, von einem Ort jenseits des Regenbogens zu singen, an dem alle Träume wahr werden und an dem es keine Alltagssorgen mehr gibt....

**Sonntag 27. Juni 2010 13.00 Uhr**

## SOMMERFEST 2010



Am 27. Juni feiern wir wieder unser alljährliches Sommerfest mit köstlichen gegrillten Hausenhofer Würstchen, gekühlten und warmen Getränken und leckerem Kuchen.

Wir verkaufen Bio Produkte aus unsere Gärtnerei, Käserei und Bäckerei., sowie schöne Handwerkprodukte aus unserer Weberei und Kerzenzieherei. usw.



**Gutes tun und Steuern sparen**  
**- Stiftungen aus steuerlicher Sicht -**  
von Rechtsanwalt Stefan Winheller

### **Stiftung nicht gleich Stiftung**

Seit Jahren ist eine deutliche Zunahme von Stiftungsgründungen festzustellen. Zu verdanken ist dies nicht zuletzt einer zunehmend stiftungsfreundlichen Steuerpolitik. Dabei ist Stiftung nicht gleich Stiftung: vielmehr ist zwischen *selbständigen* und *unselbstständigen* sowie zwischen *gemeinnützigen* und *nicht-gemeinnützigen* Stiftungen zu unterscheiden. Allen Stiftungen gleich sind freilich drei Wesenselemente:

1. Eine Stiftung besteht aus Vermögen, das ihr der Stifter hat zukommen lassen.
2. Eine Stiftung verfolgt durch ihre Vermögenserträge dauerhaft bestimmte vom Stifter vorgegebene Zwecke.
3. Eine Stiftung hat – anders als klassische juristische Personen wie die Aktiengesellschaft, die GmbH oder der Verein – keine Gesellschafter, Eigentümer oder Mitglieder. Eine Stiftung gehört sich also quasi selbst.

Steuerliche Erwägungen spielen sowohl bei der Errichtung einer Stiftung als auch bei der Unterstützung einer bereits existierenden Stiftung mittels Spenden oder Zustiftungen eine große Rolle. Im Folgenden sollen daher die wichtigsten steuerlichen Gesichtspunkte beleuchtet werden. Dabei konzentriert sich der Beitrag auf Stiftungen, die gemeinnützige Zwecke verfolgen (z.B. die Förderung von Wissenschaft und Forschung, der Jugendhilfe, der Altenhilfe, des Naturschutzes und der Kunst und Kultur).

### **Die selbständige gemeinnützige Stiftung wie auch unsere Gemeinschaftsstiftung Hausenhof**

Eine gemeinnützige Stiftung kann sowohl als *selbständige* als auch als *unselbständige* Stiftung organisiert sein. Eine selbständige Stiftung ist ein eigener Rechtsträger – wie eine GmbH, eine AG oder ein eingetragener Verein. Zur Entstehung gelangt eine selbständige Stiftung erst, wenn sie vom Staat anerkannt wird. Für die Anerkennung ist üblicherweise ein „Startkapital“ von mindestens 50.000 € bis 100.000 € erforderlich. Das durch den Stifter „aus der Hand gegebene“ Vermögen wird in rechtlicher Sicht „selbständig“ und vom Stifter unabhängig. Es gehört mit der Übertragung auf die Stiftung nicht mehr dem Stifter, sondern der selbständigen Stiftung. Da der Stifter der Stiftung auch eine Satzung, d.h. die gesamte organisatorische Verfassung vorgibt, kann er allerdings weiterhin erheblichen Einfluss auf die Stiftung nehmen (z.B. als Vorstand der Stiftung). Eine Stiftung wird „für die Ewigkeit“ geschaffen. Einmal durch die zuständige Stiftungsaufsichtsbehörde anerkannt, ist es nur unter außergewöhnlichen Umständen möglich, die Stiftung aufzulösen oder den von ihr verfolgten und in ihrer Satzung festgeschriebenen Zweck zu verändern. Auch wenn der Stifter verstirbt: die Stiftung, die ggf. seinen Namen trägt, „lebt“ dauerhaft weiter. Der jeweilige Vorstand kümmert sich um die Stiftung – kontrolliert durch die staatliche Stiftungsaufsichtsbehörde.

### **Die unselbständige gemeinnützige Stiftung (Treuhandstiftung)**

Nicht jeder Stifter kann oder will das von den Stiftungsbehörden vorausgesetzte Vermögen zur Gründung einer selbständigen Stiftung zur Verfügung stellen. Daher hat sich die Form der Treuhandstiftung als eine beliebte Alternative zur selbständigen

Stiftung durchgesetzt. Eine Treuhandstiftung kann bereits ab etwa 5 bis 10.000 € errichtet werden.

Anders als die selbständige Stiftung ist die Treuhandstiftung keine eigenständige selbständige Rechtsperson. Sie ist nicht selbst – wie die Juristen sagen – Trägerin von Rechten und Pflichten. Eine Treuhandstiftung bedarf daher stets eines Rechtsträgers, der ihr die nötige Handlungsfähigkeit vermittelt – den Treuhänder, auf den der Stifter das Vermögen überträgt und der es im Sinne des vom Stifter vorgegebenen Zwecks zu verwalten und zu verwenden hat. Treuhänder kann jede natürliche Person sein (nur nicht der Stifter selbst). Besser ist es jedoch, wenn der Stifter eine juristische Person als Treuhänder wählt, also bspw. einen auf Treuhandstiftungen spezialisierten professionellen Dienstleister oder – häufig günstiger – eine andere gemeinnützige selbständige Stiftung mit ähnlichen Zwecken wie sie auch die Treuhandstiftung verfolgt.

Vorteil einer Treuhandstiftung gegenüber einer selbständigen Stiftung: eine Anerkennung durch die Stiftungsaufsichtsbehörde ist nicht erforderlich. Damit einher geht allerdings der Nachteil, dass keine Kontrolle der Stiftung durch die Stiftungsaufsicht erfolgen kann.

### **Steuerliche Folgen der Gemeinnützigkeit für die Stiftung**

Gemeinnützige Stiftungen sind steuerlich in vielfältiger Hinsicht begünstigt. Die Ausstattung der Stiftung mit Vermögen durch den Stifter und spätere Zuwendungen an die Stiftung sind grundsätzlich schenkungs- und erbschaftssteuerfrei. Die laufenden Einkünfte der Stiftung sind außerdem sowohl von der Körperschaftsteuer als auch von der Gewerbesteuer befreit; dies gilt insbesondere für die Einkünfte aus der Vermögensverwaltung: Dividenden, Zinsen etc., die eine Stiftung üblicherweise vereinnahmt, bleiben also steuerfrei. Die Steuerfreiheit gilt allerdings nicht für wirtschaftliche Betätigungen der Stiftung. Ist eine Stiftung bspw. an einer gewerblichen Personengesellschaft beteiligt oder betreibt sie selbst einen Gewerbebetrieb (z.B. Pfennigbasar, Verkauf von Speisen und Getränken), muss sie auf entsprechende Einkünfte „ganz normal“ Körperschafts- und Gewerbesteuer zahlen, wenn die gewerblichen Einnahmen einen Betrag von 35.000 € im Jahr übersteigen. Nur im Ausnahmefall, wenn gerade durch den Gewerbebetrieb selbst die gemeinnützigen Zwecke der Stiftung gefördert werden (bspw. Blindenwerkstätten), bleiben die Einkünfte steuerfrei.

Bei der Umsatzsteuer ist zu unterscheiden: Der Bereich der ideellen Zweckverfolgung unterliegt grundsätzlich nicht der Umsatzsteuer. Auch die Erträge aus der Vermögensverwaltung sind in aller Regel umsatzsteuerfrei. Wird die Stiftung aber wirtschaftlich tätig, hat eine Besteuerung mit 7 oder mit 19% zu erfolgen, sofern nicht im Einzelfall ein Steuerbefreiungstatbestand eingreift.

### **Steuerliche Folgen der Gemeinnützigkeit für den Stifter bzw. Spender**

Was viele Beschenkte und Erben nicht wissen: wenden sie Vermögen, das sie selbst schenkweise oder im Wege des Erbfalls erhalten haben, innerhalb von 24 Monaten einer gemeinnützigen Stiftung zu, erlischt die Schenkungs- bzw. Erbschaftsteuer rückwirkend. Eine hohe Schenkungs-/Erbschaftsteuerbelastung kann so im Einzelfall erheblich reduziert werden. Der Beschenkte bzw. Erbe sollte die 24-Monats-Frist daher unbedingt im Blick behalten.

In einkommenssteuerlicher Hinsicht ist die Unterscheidung von *Zustiftungen* und *Spenden* zu beachten: Während Spenden unmittelbar zur Förderung des Stiftungszwecks verausgabt werden, fließen Zustiftungen in den Vermögensstock der Stiftung, aus dessen Erträgen die Zweckverwirklichung gefördert wird. Spenden kann der Steuerpflichtige in Höhe von bis zu 20 % des Gesamtbetrags der Einkünfte als Sonderausgaben in seiner persönlichen Einkommensteuererklärung geltend machen, wenn er dem Finanzamt die Spendenbescheinigung vorlegt, die ihm die Stiftung ausgestellt hat. Steuerlich nicht genutzte Spenden über den genannten Höchstbetrag hinaus kann er in künftige Jahre vortragen. Zustiftungen sind darüber hinaus begünstigt: innerhalb eines 10-Jahres-Zeitraums kann der (Zu-) Stifter bis zu 1 Mio. € als Sonderausgaben abziehen. Für Ehepartner gilt – sofern jeder für sich einen entsprechenden Beitrag leistet – der doppelte Betrag.

### **Fazit**

Stiftungsberatung ist individuelle Beratung. Die persönliche Situation des jeweiligen Stifters oder Spenders ist penibel zu berücksichtigen, bevor sachgerechter Rat erteilt werden kann. Eine nicht unwesentliche Rolle spielen dabei stets auch die steuerlichen Besonderheiten, die es zum Wohle der Stiftung als auch des Spenders bzw. Stifters konsequent zu nutzen gilt.

*Der Artikel wurde veröffentlicht im Magazin „Werte stiften“ Ausgabe 07.2009 und mir über die Sparkasse Neustadt/A. zugesandt. Herr Stefan Winheller, der Rechtsanwalt und Fachanwalt ist für Steuerrecht, war so freundlich und hat mir diesen Artikel zwecks Veröffentlichung zur Verfügung gestellt. Er ist geschäftsführender Partner der u.a. auf Stiftungsrecht spezialisierten Kanzlei Winheller in Frankfurt/M. [www.winheller.com](http://www.winheller.com)*

H.Perschmann

# Zuständigkeiten in der Camphill Dorfgemeinschaft Hausenhof

die angegebenen Nummern sind die Telefon-Endnummern von 09164-9984-...

Stand: Dezember 2009

## Trägerverein: Camphill Gemeinschaft Hausenhof e.V.

Frau Scheib, Herr Starke, Herr Josek, Herr Kiefel, Herr Hatz (Vorstände)

## Verantwortungen in den Hausgemeinschaften und Arbeitsbereichen

<b>Jaspis (-60)</b> Fr./Hr. Seib	<b>Amethyst</b> (09846-1440) Fr./Hr. Haase	<b>Turmalin (-66)</b> Fr. Ehreth	<b>Saphir (-77)</b> Fr./Hr. Kiefel	<b>Topas (-21)</b> Fr./Hr. Josek	<b>Smaragd (-25)</b> Fr. Naumann	<b>Chrysolith (-30)</b> Fr./Hr. Fröder	<b>Hyazinth (-35)</b> Fr./Hr. Hatz	<b>Beryll (-71)</b> Fr./Hr. Peralta
<b>Kerzenwerkstatt (-46)</b> Hr. Seib	<b>Weberei (-48)</b> Hr. Oeder	<b>Wäscherei (-12)</b> Hr. Kiefel	<b>Dorfmeisterei (-44)</b> Hr. Stolt	<b>Dorfmeisterei (-44)</b> Hr. Stolt	<b>Anlagenpflege (-44)</b> Hr. Thies	<b>Gärtnerrei (-49)</b> Hr. Röhm/Hr. Pollach	<b>Pferdewerkstatt (-35)</b> Fr. Hatz	
<b>Landwirtschaft (-70)</b> Hr. Peralta	<b>Käserrei (-45)</b> Hr. Drexler	<b>Bäckerei (-42)</b> Hr. Immschloß,	<b>Hauswirtschaft</b> alle Hausmütter	<b>Hauswirtschaft</b> alle Hausmütter	<b>Dorfladen (-41)</b> Fr. Pollach	<b>Café Olé (-43)</b> Fr. Maier-Reif		

## Gremien der Selbstverwaltung und deren Sprecher

(Die Grundlagenarbeit in der Konferenz bildet den Rahmen, innerhalb dessen die Gremien und Arbeitsgruppen ihre Entscheidungen treffen.)

<b>Konferenz</b> alle internen Mitarbeiter Hr. Hatz (-50)	<b>Heimleitung</b> Hr. Hatz (-50)	<b>Werkstattleitung</b> Hr. Kiefel (-12)	<b>Geschäftsführung</b> Hr. Dr. Josek (-11)	<b>Leitungsgruppe</b> Hr. Hatz (-50)
<b>Sozialtherapeutische Gruppe</b> Fr. Seib (-60)	<b>Personalgruppe</b> Hr. Seib (-60)	<b>Verwaltungsgruppe</b> Fr. Peralta (-71)	<b>Hausmüttergruppe</b> Fr. Naumann (-25)	<b>Werkstattkonferenz</b> Hr. Kiefel (-12)
<b>Kulturgruppe</b> Fr. Ehreth (-66)	<b>Redaktionsgruppe (Zeitung)</b> Hr. Kiefel (-12)	<b>Dorfgestaltungsgruppe</b> Fr. Peralta (-71)	<b>Urlaubsgruppe</b> Fr. Hatz (-35)	<b>Therapien</b> Fr. Josek (-21)
<b>„älter werdende Menschen“</b> Hr. Hatz (-50)	<b>Energiegruppe</b> Hr. Dr. Josek (-11)	<b>Landwirtschaftsgruppe</b> Hr. Peralta (-70)	<b>Dorfbeirat</b> Hr. Biesdorf (06721-17095) Hr. Hatz (-50)	<b>Dörferrat</b> Fr. Schindler (09131-43510) Fr. Christiani (089-429538) Fr. Bennett (-30) Fr. Peralta (-71)
<b>Freundeskreis Camphill e.V.</b> Hr. Biesdorf (06721-17095)	<b>Förderverein Camphill-Dorf</b> Nürnberg e.V. Hr. Distler (09122-61414)	<b>Gemeinschaftsstiftung</b> Hausenhof Hr. Perschmann (05331-76766)		



## Camphill Dorfgemeinschaft Hausenhof

Hausenhof 7  
D-91463 Dietersheim  
Telefon: +49 9164 9984-0  
Fax -10  
info@hausenhof.de  
www.hausenhof.de

Die Camphill Dorfgemeinschaft Hausenhof ist eine Einrichtung des gemeinnützigen und mildtätigen Vereins Camphill Gemeinschaft Hausenhof e. V. Hausenhof 7, D-91463 Dietersheim  
Vertretungsberechtigter Vorstand:  
Ralf Hatz, Thorsten Kiefel  
Registergericht: Amtsgericht Nürnberg, Registernummer: VR 1500  
Umsatzsteuer-Identifikationsnummer gemäß § 27 a Umsatzsteuergesetz:  
DE 812167374

## Spenden

Mit einer Spende können Sie die Arbeit unserer Dorfgemeinschaft unterstützen. Bitte verwenden Sie diese Bankverbindung:

Konto 532100  
BLZ 760 694 10  
Raiffeisenbank  
Dietersheim

Bitte geben Sie Ihre  
Anschrift an.

## Redaktion:

Ralf Hatz,  
Claudia Kiefel,  
Thorsten Kiefel  
Redaktion@Hausenhof.de